# Blick in die Nachbarschaft

Dienstag, 6. Juli 2021

#### Schwangerschaft während der Pandemie

Die Coronapandemie stellt die Gesellschaft vor ungeahnte Herausforderungen. Nicht anders ergeht es den Schwangeren derzeit: Viele Angebote zur Unterstützung sind nicht möglich. Und wer sich dann noch impfen lassen möchte, steht ebenfalls vor besonderen Hürden.

chwangere sind durch das Coronavirus gefährdeter als andere, dazu gibt es mittlerweile einige Studien, unter anderem vom "US Center for Disease Control and Prevention" (CDC), der amerikanischen Gesundheitsbehörde. Die Gefahren: ein höheres Sterberisiko, eine höhere Wahrscheinlichkeit für Invasivbeatmung und ein schwerer Verlauf, ein zwar geringes, aber trotzdem erhöhtes Risiko auf Fehl- oder Totgeburten.

Ich möchte mich auch gerne gegen Corona impfen lassen. Aber das Unterfangen ist schwierig. In Deutschland gibt es zunächst keine Impfempfehlung für Schwangere und Stillende, anders als beispielsweise in den USA oder Israel. Zuerst stelle ich mich also darauf ein, bis ins Jahr 2022 warten zu müssen - wenigstens etwas abgesichert durch die Tatsache, dass mein Partner und meine Mutter als meine beiden engsten Kontaktpersonen impfberechtigt sind und nach wochenlangen Bemühungen auch Termine im Impfzentrum bekommen haben. Schließlich ringt sich die Ständige Impfkommission des Robert-Koch-Instituts (Stiko) zu einer halbgaren Entscheidung durch: eine generelle Impfempfehlung für Schwangere und Stillende gibt es nicht, lediglich für diejenigen mit Vorerkrankungen und erhöhtem Risiko.

#### Woher bekomme ich einen Termin?

Mein Frauenarzt ist sofort bereit, mir ein entsprechendes Attest auszustellen, schon aufgrund meines Alters - er hält die Impfung für eine sinnvolle Sache. Nur: Wo bekomme ich einen Termin? Mein Hausarzt impft, hat aber eine volle Warteliste und will zudem keine Schwangeren impfen: Das empfehle er nicht, schreibt er mir per Mail. Ohne Begründung.

Die Impfzentren fahren derweil die Kapazitäten herunter, weil nicht genügend Impfstoff da ist, die impfenden Haus- und Fachärzte werden von Impfwilligen überrannt, und zudem fällt Anfang Juni die Priorisierung – jeder darf sich impfen lassen, wenn er oder sie das möchte. Ziellos



Das Pflaster am Oberarm belegt: endlich geimpft! Foto: Rebecca Anna Fritzsche



herumzutelefonieren und mich bei verschiedenen Ärzten auf Wartelisten setzen zu lassen, erscheint mir sinnlos und zugleich eine unnötige Belastung der sowieso schon gestressten Arztpraxen - zumal eben nicht jeder Arzt Schwangere impft.

Bei der Zweitimpfung meiner Mutter frage ich den Krankenpfleger, der die Spritze setzt, ob hier viele Schwangere geimpft werden. Durchaus, erzählt er, wenn ein erhöhtes Risiko bestehe. Das Problem sei lediglich, einen Termin zu bekommen. Er rät mir zu den verschiedenen Impfübersichtsportalen, die eine Nachricht aufs Handy schicken, wenn ein Impfzentrum freie Termine einstellt. Das mache dem nicht. "Derzeit gibt es keine freien Termine", erzählen mir die Impfportale.

In der 30. Schwangerschaftswoche impft mich mein Frauenarzt - aber nicht gegen Corona, sondern gegen Keuchhusten und Diphtherie. Diese Auffrischungsimpfung wird routinemäßig in der Schwangerschaft gemacht, damit das Kind im Bauch die Antikörper der Mutter weitergereicht bekommt und geschützt ist, bis es dann in einem bestimmten Alter selbst geimpft werden kann.

### Warum ich geimpft werden will

Genauso würde auch die Corona-Impfung funktionieren, und genau das möchte ich: den bestmöglichen Schutz für mein Kind. Warum die Impfung dennoch für Schwangere umstritten ist und trotz des erhöhten Risikos nicht priorisiert wird, erschließt sich mir nicht. Sicher, es können etwaige Nebenwirkungen auftreten – wie bei jeder allerdings die Vorteile: Mutter und Kind sind geschützt vor einem schweren Verlauf der Krankheit und eventuellen Langzeitfolgen. Schließlich weite ich meinen Radius aus, lasse mir auch Benachrichtigungen von Impfzentren schicken, die weiter weg liegen - Göppingen, Tübingen, Reutlingen, Waiblingen, der Pieks ist eine Reise wert. Doch die Nachricht bleibt die-

Zu Hilfe kommt mir dann der Kurznachrichtendienst Twitter: Eine Freundin schickt mir Twitterposts, in denen Ärzte und Ärztinnen verlinkt sind, die explizit auch Schwangere impfen und noch Kapazitäten haben. Ich finde einen Facharzt in Stuttgart, schreibe ihm eine Nachricht auf Twitter und habe eine Stunde später eine Antwort. Keine 24 Stunden später habe ich einen Impftermin. Ich möchte weinen vor Erleichterung.

Der Termin für die Zweitimpfung sechs nem Entbindungstermin angesetzt – aber das erscheint nach der schier endlosen Impfterminsuche noch das geringste Problem. Hallo Pieks, ich komme! Egal ob mit Kind noch im Bauch oder schon im Arm – Hauptsache gegen Corona.

### Warum die Kosten fürs Bauen steigen

Der Betriebshof in Vaihingen wird teurer - kein Einzelfall, sondern ein Trend, der auch private Häuslebauer betrifft.

ie Betriebsstelle Vaihingen des Stuttgarter Tiefbauamts muss umziehen. Denn die Stadt hat das Grundstück an der Liebknechtstraße 47 an die Allianz verkauft, die am Rand des Synergieparks ihre neue Zentrale plant. Der Neubau für das Tiefbauamt soll an der Robert-Koch-Straße 89 entstehen. Der Entwurf sieht zwei parallele, eingeschossige Gebäuderiegel vor. Beide sollen in Holzbauweise und mit Holzfassade errichtet werden. Die Verwaltung schätzte die Kosten ursprünglich auf 2,644 Millionen Euro. Die Baugenehmigung liegt seit März

Doch die Verwaltung konnte lange Zeit keine Firma finden, die den neuen Betriebshof bauen wollte. "Eine erste Ausschreibung brachte leider kein Angebot. Auch die zweite Ausschreibung war auf Grund einer deutlich überhitzten Marktsituation erfolglos", heißt es in einer Gemeinderatsvorlage. Die Nachfrage bei potenziellen Anbietern habe ergeben, dass "zu dem avisierten Ausführungszeitraum keinerlei Kapazitäten vorhanden waren". Die Vereinfachung der Ausschreibungsunterlagen und eine spätere Ausführungszeit erbrachten in der dritten Ausschreibung zwei deutlich überhöhte Angebote. Nach Rücksprache entschied die Verwaltung, die Ausschreibung aufzuheben, um bei einer erneuten beschränkten Ausschreibung mit drei Firmen ein günstigeres Angebot zu erzielen.

Dieser Plan ging jedoch nicht auf. Zwar gingen drei neue Angebote ein, günstiger wurde es aber nicht. Das bedeutet, dass die Kosten von den ursprünglich geplanten 2,644 Millionen Euro um satte zwei Millionen auf jetzt 4,644 Millionen Euro steigen. Der Gemeinderat hat zugestimmt.

Die Gründe für die Mehrkosten seien zum einen die derzeitige hohe Auslas- werksbetriebe tung der Firmen, zum anderen die gestiegenen stark Preise für Holz und terialmangel Dämmmaterialien.

Die Handwerkskammer Region Stuttgart bestätigt rungen konbeide Entwicklun- frontiert. gen. Allerdings sei Auslastung der Handwerksbetriebe kein neues Phäno-

sehen sich mit massivem Maund hohen Preissteige-

Die Hand-

men. "Vielmehr befindet sich die Baubranche derzeit auf Vorkrisenniveau", sagt die Pressesprecherin Julia Häcker. Die Pandemie habe im zweiten Quartal 2020 zunächst zu einer sinkenden Auslastung geführt. Im ersten Quartal 2021 habe man dann deutlich gesehen, dass die Aufträge wieder zunehmen. "Wir sind im Bauhauptgewerbe wieder bei einer Auftragsreichweite von 20 Wochen, im Ausbaubereich bei 14 Wochen", nennt Julia Häcker die Zahlen. Der anhaltende Bauboom gehe auf die gute Konjunktur zurück: "Unternehmen und Privatkunden investieren in Immobilien, die öffentliche Hand in die Infrastruktur unterstützt durch diverse Bundesprogramme", sagt Julia Häcker.

In einer Pressemitteilung des Branchenverbands Bauwirtschaft BW vom Juni dieses Jahres ist zudem zu lesen: "Die Handwerksbetriebe, vor allem aus den Bau- und Ausbaugewerken, sehen sich zurzeit mit massivem Materialmangel und hohen Preissteigerungen konfrontiert." Insbesondere Holz, Betonstahl, Gips, Dämmmaterialien sowie verschiedene Kunststoffe seien kaum noch lieferbar und wenn, dann zu deutlich höheren Preisen als noch vor wenigen Monaten.

Darüber hinaus führe der stark gestiegene Bedarf an Rundholz in China und an wertvollem Schnittholz in den USA aktuell zu prekären Lieferengpässen bei heimischen Holzbau-Betrieben. Das führe dazu, dass Lieferfristen von den Sägern und dem Holzhandel nicht zugesagt werden können und Preise bei längerfristigen Bestellungen nicht genannt werden.

Der Branchenverband weist auch daraufhin, dass die gute Auftragslage auf der einen Seite und die durch Knappheit verursachte Preissteigerung bei Rohstoffen auf der anderen Seite sich nicht nur auf kommunale, sondern auch auf private Bauvorhaben auswirken werde: "Wenn sich die Preisspirale bei Baumaterialien so weiter dreht wie im ersten Quartal 2021, werden die Mehrkosten bald auch den Endverbraucher erreichen", heißt es in einer Pressemitteilung.

## Seit Corona kommt bei Schwangeren vieles zu kurz

Die Pandemie hat Folgen für die Vorsorge in der Schwangerschaft. Zwei Experten von den Fildern berichten. Von Rebecca Anna Fritzsche

chwangere haben ein großes Bedürfnis nach persönlicher Betreuung", sagt Alexandra Sperling, Hebamme und Pflegerische Leiterin von Perinatalzentrum und Frauenheilkunde der Filderklinik. "Ich sage immer: Schwangere sind wie Schwämme, sie saugen alles auf. Sie brauchen auch körperliche Zuwendung." Wenn sie als Hebamme den Bauch berühre, "ist das eine nonverbale Begegnung, die nicht anderweitig ersetzt werden kann". Nun ist aber genau das während der Coronapandemie nur eingeschränkt möglich.

"Es herrscht seit über einem Jahr eine große Verunsicherung bei den Schwangeren", sagt Sperling. "Die Einsamkeit wurde in vielen Fällen deutlich." Geburtsvorbereitungskurse finden gar nicht oder virtuell statt, die Infoabende in der Filderklinik wurden gestrichen. Zwar gebe es Ersatzangebote, etwa den Film, den die Filderklinik im März 2020 veröffentlichte. "Die Botschaft kommt gut an", schließt sie aus den Rückmeldungen - dasselbe sei es dennoch nicht. "Die Hebammenbetreuung kam definitiv zu kurz. Wenn die Frauen dann herumgoogeln, um Antworten zu finden, ist das nicht zuträglich."

Die Filderklinik ist nach wie vor stark gefragt bei Schwangeren. "Im März und April 2021 hatten wir ein neues Rekordhoch", sagt Sperling. Von Januar bis April 2021 sind hier 833 Babys geboren worden - im selben Vorjahreszeitraum waren es 716. Im Gegensatz zu anderen Kliniken hat es in der Filderklinik nie die Vorgabe gegeben, dass der Partner oder die Partnerin der Schwangeren erst in einem späten Stadium der Geburt dabei sein durfte. "Bei uns ist das Paar die ganze Zeit zusammen", betont Alexandra Sperling. "Wir haben darin nie einen epidemiologischen Nachteil gesehen." Denn gerade davor hätten viele Frauen Angst gehabt, während der Geburt alleine zu sein. "Wir sehen den Partner oder die Partnerin als große Stütze für die Schwangere".

Das ist ein "Riesenthema bei den Schwangeren", sagt auch Christine Krämer aus Vaihingen, Ärztin mit Fachgebiet Gynäkologie. "Die Vorstellung, bei der Geburt zum großen Teil alleine sein zu müssen, macht vielen Frauen große Angst." Die unsichere Pandemielage komme dazu: "Wer kann schon sagen, was in einigen Wochen oder Monaten gelten wird?", sagt

Auch die Tatsache, dass die Partner der Schwangeren gerade nicht bei den Vorsorgeuntersuchungen in der Frauenarztpraxis dabei sein können, sei ein Problem. "Nicht nur für die Schwangeren", sagt Krämer, "auch für die Partner. Gerade am Anfang, wenn der Bauch noch nicht sichtbar ist, fällt es vielen Papas schwer, eine

Bindung zum Baby aufzubauen, wenn sie es nicht im Ultraschall sehen können". Der gemeinsame Start in die Schwangerschaft sei für Paare erschwert. "Wir versuchen, die Partner teilhaben zu lassen, in-

dem wir mehr Ultraschallbilder ausdrucken oder auch mal ein Video per Mail schicken", so Krämer.

Die Ärztin erzählt von vielen Unsicherheiten bei den Schwangeren – in einer Zeit, in der die meisten Frauen sich nach dem Gegenteil sehnen, sich bestmöglich vorbereiten wollen, planen wollen. "Das A und O bei einer Geburt ist ja, dass man sich fallen lassen kann, sich geborgen fühlen kann", betont Christine Krämer. Auch der Hebammenmangel schlage nochmals heftiger zu Buche als vor der Pandemie, weil viele keine Nachsorge mehr anböten. Was Krämer besonders Sorge macht: "Wir sehen es wirklich schon oft in der Praxis, dass die Frauen eine Christine Krämer, schlechte Rückbildung nach der Geburt haben", sagt sie.

Rückbildungskurse haben in den vergangenen Monaten nicht stattgefunden, "und ein Video auf Youtube ist kein Ersatz dafür. Da bleiben viele Fragen offen".

Das sei im Übrigen auch bei der Impfung für Schwangere und Stillende so. "Wir impfen auch, natürlich nach den Vorgaben der Impfkommission - also nur Frauen mit Vorerkrankungen oder erhöhtem Risiko", sagt Krämer. Aber auch hier gebe es oft Unsicherheiten, weil eine einheitliche Linie fehle: "Viele Frauen verste-

hen nicht, warum die Stiko hierzulande anders entscheidet als in anderen Ländern. wo flächendeckend Schwangere geimpft werden."

Krämer praktiziert nicht nur als Arztin, die Vaihingerin hat mit der Sillenbucherin Kira Neumann die Firma Gravidamiga. Dabei kümmern sie sich verstärkt um ausländische Frauen, denen hier in Deutschland das Netzwerk fehlt. "In unseren wöchentlichen Mama-Gesprächen können die Frauen Ängste und Sorgen loswerden", sagt Krämer, auch hier sei zu spüren, wie sehr es den Frauen guttue, trotz Corona-Unsicherheiten aufgefangen zu werden.

Auch Alexandra Sperling von der Filderklinik betont: "Es ist ganz wichtig für junge Mütter, Kontakt zu anderen

Mamas zu haben." Dank der aktuellen niedrigen Inzidenzen hat die Rückkehr zur Normalität begonnen. "Die Geburtsvorbereitungskurse treffen sich wieder in Kleingruppen", berichtet Sperling, aber auch die Angebote nach der Geburt seien wichtig, etwa Babymassagekurse.



"Die Vorstellung, bei der Geburt zum großen Teil alleine sein zu müssen, macht vielen Frauen große Angst."